

# Laibacher Zeitung.



Pränumerationspreis: Mit Postversendung: ganzjährig 30 K., halbjährig 15 K. Im Comptoir: ganzjährig 22 K., halbjährig 11 K. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig 2 K. — Inserationsgebühr: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 50 h., größere per Zeile 12 h.; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 6 h.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Congressplatz Nr. 2, die Redaction Dalmatin-Gasse Nr. 6. Sprechstunden der Redaction von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Manuscripte nicht zurückgestellt.

## Umtlicher Theil.

Gesetz vom 27. December 1899,

betreffend die Aufhebung des Zeitungs- und Kalenderstempels.

Mit Zustimmung beider Häuser des Reichsrathes finde Ich anzuordnen, wie folgt:

§ 1. Der Zeitungs- und Kalenderstempel wird vom 1. Jänner 1900 an aufgehoben.

§ 2. Die Regierung wird ermächtigt, bis Ende September 1900 für die bis dahin nicht verlaufenen, gestempelten Kalender des Jahres 1900, wenn dieselben keine Spur eines Gebrauches an sich tragen, den entrichteten Stempelbetrag unter sinnemäßer Beobachtung der im § 19 des kaiserlichen Patentgesetzes vom 6. September 1850, R. G. Bl. Nr. 345, festgesetzten Vorschriften bar rückzugewähren.

§ 3. Mit dem Vollzuge dieses Gesetzes ist Mein Finanzminister betraut.

Wien am 27. December 1899.

Franz Joseph m. p.

Wittels m. p. Jorkasch m. p.

Gesetz vom 27. December 1899,

betreffend die Verlängerung der Wirksamkeit des Gesetzes vom 26. December 1893, R. G. Bl. Nr. 209, über Gebührenerleichterungen bei Convertierung von Geldschuldforderungen.

Mit Zustimmung beider Häuser des Reichsrathes finde Ich anzuordnen, wie folgt:

§ 1. Die Wirksamkeit des Gesetzes vom 26. December 1893, R. G. Bl. Nr. 209, über Gebührenerleichterungen bei Convertierung von Geldschuldforderungen wird vom 1. Jänner 1900 an verlängert.

§ 2. Mit dem Vollzuge dieses Gesetzes ist Mein Finanzminister beauftragt.

Wien am 27. December 1899.

Franz Joseph m. p.

Wittels m. p. Jorkasch m. p.

Gesetz vom 27. December 1899,

betreffend die Verlängerung der Wirksamkeit des Gesetzes vom 3. März 1868, R. G. Bl. Nr. 17, über die Stempel- und Gebührenbefreiung bei Arrondierung von Grundstücken.

Mit Zustimmung der beiden Häuser des Reichsrathes finde Ich zu verordnen, wie folgt:

## Feuilleton.

### Die landesfürstlichen Forste und Jagdgebiete in Krain.

Nach archivalischen Quellen von Prof. Anton Radpret.  
(Fortsetzung.)

Der **Witichwald** (Uti), hinter dem Rosenbach gelegen, war eine halbe Meile lang und zwei „Büchsen“-Breit; der Wildbann aber erstreckte sich auf Oberlaibach und Williggraz je zwei starke Meilen, gegen Unterkrain bis auf Zobelberg drei Meilen, von Laibach bis Görttschach zwei Meilen. Ferner umfasste der landesfürstliche Wildbann den ganzen Umfang des Laibacher Feldes.

In Bezug auf die Verwaltung waren die genannten Wälder bis zum Jahre 1667 der Hofkammer unterstellt. Wiewohl der Stangenwald größtentheils in der Herrschaft und dem Landgerichte Weichselberg lag und der Wildbann im ganzen Landgerichte dieser Herrschaft eigenthümlich gehörte, so blieb doch dieser Wald jederzeit der fürstlichen Hofkammer (bis zum Jahre 1667) reserviert. Diese Behörde ernannte die höheren Aufsichtsorgane, erließ Waldordnungen und Instruktionen, ertheilte Jagdlizenzen und Nutzungsrechte, verrechnete die Forsterträge und ließ die Forste von Zeit zu Zeit durch landesfürstliche Commissäre bereiten. Die An-

§ 1. Die Wirksamkeit des Gesetzes vom 3ten März 1868, R. G. Bl. Nr. 17, betreffend die Stempel- und Gebührenbefreiung bei Arrondierung von Grundstücken, wird auf den Zeitraum vom 1. Jänner 1900 an verlängert.

§ 2. Mein Finanzminister ist mit dem Vollzuge dieses Gesetzes beauftragt.

Wien am 27. December 1899.

Franz Joseph m. p.

Wittels m. p. Jorkasch m. p.

Seine k. und k. Apostolische Majestät haben das nachstehende Allerhöchste Handschreiben allergnädigst zu ertheilen geruht:

Lieber Dr. Ritter v. Wittels! Da zwischen den gesetzlichen Vertretungen der im Reichsrathe vertretenen Königreiche und Länder und der Länder der ungarischen Krone hinsichtlich des Verhältnisses, in welchem dieselben zu den Kosten der gemeinsamen Angelegenheiten beizutragen haben, ein Uebereinkommen im Sinne des § 3 des Gesetzes vom 21. December 1867, R. G. Bl. Nr. 146 (§§ 19, 20 und 21 des ungarischen Gesetzartikels XII vom Jahre 1867) nicht erzielt worden ist, finde Ich auf Grund des § 3 des citierten Gesetzes (§ 21 des citierten Gesetzartikels) mit einer Geltung für die Dauer der ersten sechs Monate des Jahres 1900 zu bestimmen, daß zur Bestreitung des Aufwandes für die gemeinsamen Angelegenheiten, wie sich derselbe nach Abzug von zwei Percent zu Lasten des ungarischen Staatsschatzes auf Grund des Gesetzes vom 8. Juni 1871, R. G. Bl. Nr. 49, ergibt, die im Reichsrathe vertretenen Königreiche und Länder 66 $\frac{2}{3}$  Percent und die Länder der ungarischen Krone 33 $\frac{1}{3}$  Percent beizutragen haben.

Ich beauftrage Sie dies zur allgemeinen Kenntniss zu bringen.

Wien, 30. December 1899.

Franz Joseph m. p.

Wittels m. p.

Kaiserliche Verordnung vom 29. December 1899,

betreffend die Vergütung der Abgabe für die versteuerten Bier-, Mineralöl- und Zuckermengen, welche im Verkehre zwischen den im Reichsrathe vertretenen Königreichen und Ländern, den Ländern der ungarischen Krone und den Ländern Bosnien und Herzegovina vorkommen.

Auf Grund des § 14 des Grundgesetzes über die Reichsvertretung vom 21. December 1867, R. G. Bl. Nr. 141, finde Ich anzuordnen, wie folgt:

ordnungen der Hofkammer wurden an den Vicebom in Laibach geleitet, welcher sie durch den Forstmeister, der seinen Wohnsitz in Radmannsdorf, später in Laibach hatte, durchführen ließ. Diesem standen acht Forstknechte zur Seite; vier überwachten den Feistritzwald, je zwei die übrigen Forste. Im Bedarfsfalle wurden ihnen auch mehrere Forstgehilfen beigegeben. Die Forstknechte bezogen ihren Unterhalt aus den ihnen zugewiesenen abgabefreien „Jägerhuben“ und erhielten noch alljährlich eine Besoldung von vier Gulden, ferner einen grünen Hut, ein Paar Schuhe, den Dritteltheil der Bußgelder oder des Angeberlohnes und die freie Beholzung aus den Windfällern.

Welche Obliegenheiten dem landesfürstlichen Forstmeister und seinen Gehilfen zukamen, ersehen wir aus der Instruction, welche die Hofkammer in Graz im Jahre 1650 für die landesfürstlichen Wälder und Jagdgebiete in Krain erlassen hatte. Vor allem wird ihm die Pflicht auferlegt, die Grenzen des landesfürstlichen Wildbannes, welche schwankend waren, zu erforschen und eine genaue Beschreibung derselben an die Hofkammer zu senden. Desgleichen hatte er alljährlich eine Specification der in den kaiserlichen Forsten wahrgenommenen Stücke des Roth- und Schwarzwildes zu entwerfen und dem Oberstjägermeister zu übersenden. Wenn einer oder mehrere von den Prälaten oder vom weltlichen Adel sich das Jagdrecht im kaiserlichen Wildbann anmaßen und mit gefährlichen Instrumenten und Gerichten das

Artikel 1.  
Die Bestimmungen der Abschnitte A und C des VIII. Theiles der kaiserlichen Verordnung vom 17. Juli 1899, R. G. Bl. Nr. 120, über den Verkehr mit versteuertem Zucker und Brantwein zwischen den im Reichsrathe vertretenen Königreichen und Ländern, den Ländern der ungarischen Krone und den Ländern Bosnien und Herzegovina haben auf die im Verkehre zwischen diesen Ländergebieten vorkommenden Sendungen von versteuertem Bier in Mengen von mehr als zwei Liter und von versteuertem Mineralöl in Mengen von mehr als zwei Kilogramm mit nachstehenden Modificationen sinngemäße Anwendung zu finden:

- 1.) Die Vergütung der Abgabe wird geleistet:
  - a) für je ein Hektoliter Bier mit dem Betrage, welcher für ein Hektoliter Bierwürze von zwölf Saccharometergraden Extractgehalt nach dem gemeinsam vereinbarten Steuersatze zu entrichten ist;
  - b) für je 100 Kilogramm Mineralöl nach dem gemeinsam vereinbarten Steuersatze.
- 2.) unter jährlicher Betriebsperiode wird die Zeit vom 1. September des einen Jahres bis 31. August des nächstfolgenden Jahres verstanden.

### Artikel 2.

Für jene Menge von versteuertem Zucker der im § 1, Z. 1, des Zuckersteuergesetzes bezeichneten Art, welche vom 1. Jänner 1900 an im Verkehre zwischen den im Reichsrathe vertretenen Königreichen und Ländern, den Ländern der ungarischen Krone und den Ländern Bosnien und Herzegovina aus einem der drei Ländergebiete in ein anderes übergehen, wird die Vergütung für je 100 Kilogramm netto anstatt mit 12 Kronen (Artikel 1 des VIII. Theiles der kaiserlichen Verordnung vom 17. Juli 1899, R. G. Bl. Nr. 120), nach dem für Zucker der obbezeichneten Art gemeinsam vereinbarten Steuersatze geleistet.

### Artikel 3.

Die gegenwärtige kaiserliche Verordnung tritt mit 1. Jänner 1900 in Kraft.

Mit dem Vollzuge ist Mein Finanzminister beauftragt.

Wien am 29. December 1899.

Franz Joseph m. p.

Wittels m. p. Welfersheim m. p.  
Chledowski m. p. Blumfeld m. p.  
Stummer m. p. Jorkasch m. p.  
Stibral m. p. Schrott m. p.  
Bernb m. p.

Wildpret schädigen sollten, so hatte sie der Forstmeister zu verwarnen, im Wiederholungsfalle aber dem innerösterreichischen Oberstjägermeister Grafen Johann Anton Thannhauser anzuzeigen, der dann das weitere zu veranlassen hatte. Falls aber Bürger, Bauern, Unterthanen und Diener der Prälaten und Edelleute oder „Gemeinpersonen“ im landesfürstlichen Wildbann wider Verbote jagen oder erlegtes Wild hinwegtragen sollten, so waren sie auf Anzeige des Forstmeisters von ihren Obrigkeiten zu bestrafen. Den dritten oder vierten Pfennig erhielt der Angeber, das übrige lieferte der Forstmeister an das Hofspennigamt ab. Verbrecher und trotzige Wildschädiger waren dem Oberstjägermeister anzuzeigen, der ihre Bestrafung anordnete. Der Forstmeister hatte ferner das Recht, lässige und treulose Forstknechte zu entlassen und mit Genehmigung des Oberstjägermeisters durch taugliche und verlässliche Personen zu ersetzen. Eine der vornehmsten Aufgaben des Forstmeisters war es, das Wild zu hegen und die Wälder und Forste vor Ausübung zu schützen. Wer auf die Beholzung aus den kaiserlichen Wäldern und andere Forstinutzungsrechte Anspruch erhob, hatte sich mit der betreffenden Urkunde auszuweisen und durfte nur die vom Forstmeister bezeichneten Bäume fällen. Dem Forstmeister war bei Strafe der Entziehung strengstens verboten, Bau- oder Brennholz ohne Wissen und Willen der innerösterreichischen Hofkammer weder um Geld noch unentgeltlich zu vergeben.

(Fortsetzung folgt.)



**Gesetz vom 27. December 1899,**  
womit eine transitorische Verfügung zu dem Gesetze vom 29. Juni 1868, R. G. Bl. Nr. 85, betreffend die Organisation der Handels- und Gewerbelammern, getroffen wird.

Mit Zustimmung beider Häuser des Reichsrathes finde ich anzuordnen, wie folgt:

#### Artikel I.

Im Hinblick auf die aus Anlaß des Gesetzes vom 25. October 1896, R. G. Bl. Nr. 220, betreffend die directen Personalsteuern, vorzunehmenden Änderungen an den Bestimmungen über die Wahlberechtigung bei den einzelnen Handels- und Gewerbelammern wird die Funktionsdauer jener wirklichen Mitglieder der Kammer, welche nach § 6 des Gesetzes vom 29. Juni 1868 (R. G. Bl. Nr. 85) am 31sten December 1899 aus der Kammer auszutreten haben, bis längstens Ende des Jahres 1900 verlängert.

#### Artikel II.

Dieses Gesetz tritt am 31. December 1899 in Wirksamkeit.

#### Artikel III.

Mit dem Vollzuge dieses Gesetzes ist der Handelsminister betraut.

Wien am 27. December 1899.

Franz Joseph m. p.

Wittel m. p.

Stibral m. p.

#### Verordnung des Finanzministeriums vom 29. December 1899,

betreffend den Umtausch der mit dem Vordrucke 18... für die Jahreszahl versehenen amtlichen Wechselblankette der Emission 1898.

Die im Umlaufe befindlichen, mit dem Vordrucke 18... für die Jahreszahl versehenen, unverwendet gebliebenen Wechselblankette der Emission 1898 werden unter Beobachtung der diesbezüglichen gesetzlichen Bestimmungen vom 1. Jänner 1900 an bis auf weiteres bei den Stempelverlags- und -Verschleißämtern gegen neue amtliche Wechselblankette mit dem Vordrucke 1... für die Jahreszahl unentgeltlich umgetauscht.

Die bezüglichlichen Eingaben der Parteien sind stempelfrei.

Jorkasch m. p.

Seine k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 29. December v. J. dem Ministerialrath im Eisenbahnministerium Alois Stanek das Ritterkreuz des Leopold-Ordens tagfrei allergnädigst zu verleihen geruht.

Seine k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 27. December v. J. dem mit dem Titel eines Regierungsrathes bekleideten Binnenschiffahrts-Inspector im Handelsministerium Anton Schromm tagfrei den Titel und Charakter eines Hofrathes allergnädigst zu verleihen geruht.

Stibral m. p.

Seine k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 18. December v. J. dem außerordentlichen Professor der Ohrenheilkunde in Graz Dr. Johann Habermann den Titel und Charakter eines ordentlichen Universitäts-Professors allergnädigst zu verleihen geruht.

Hartel m. p.

### Das Aene Gesek der Frau Josefeldt.

Roman von Drmanos Sandor.

(2. Fortsetzung.)

«Gewiß», gab er zu, «und sie interessieren mich heute noch. Der alte Hauptmann von Scheiteler starb dann plötzlich an den Folgen eines Influenzaanfalles, und die Mädchen nahmen das Anerbieten der Frau Josefeldt aus Aachen, einer entfernten Verwandten ihrer Mutter, an und zogen zu dieser.»

«Ist die alte Dame dort Frau Josefeldt?»

«Ja, natürlich, das ist sie, die alte Hexe!»

«Aber, Sigi!»

«Ich kann nichts dafür, Mama — die Frau ist mir greulich zuwider! Wenn sie dich mit ihren tückischen, grün-grauen Augen ansieht — ich sage dir, dir ist der Appetit für drei Tage verdorben! Sie soll ja ein interessantes Gesicht haben. Schön vor lauter Hässlichkeit!», sagte kürzlich ein bekannter Herr. Ich danke! So ungefähr würde ich ein Redusenantitz darstellen, wenn ich Maler oder Bildhauer wäre. Und ihre Lebensgeschichte ist nicht sympathischer als ihr Aeußeres!»

«Kennst du die auch?»

«Gewiß! Allerdings nur vom Hörensagen. Sie hatte eine kleine Seidenfabrik in Krefeld — von ihren Eltern, glaube ich, schon übernommen. In bereits vorgeschrittenen Jahren heiratete sie den Buchhalter ihres Geschäftes — Siebel oder Seibel oder so ähnlich hat er geheißsen — einen hübschen, intelligenten Menschen

Gestern wurde das I. Stück des Landesgesetzblattes für Krain ausgegeben und versendet.

Daselbe enthält unter

Nr. 1 die Kundmachung des k. k. Landespräsidenten für Krain vom 31. December 1899, J. 6648/Pr., betreffend die provisorische Weitererhebung der Landesumlagen im Jahre 1900;

Nr. 2 das Gesetz vom 10. December 1899, wirksam für das Herzogthum Krain, wodurch das Gesetz vom 24sten Juni 1889, L. G. Bl. Nr. 16, aufgehoben und die §§ 1, 3, 6 und 9 des Gesetzes vom 17. April 1884, L. G. Bl. Nr. 9, betreffend die Einführung von Jagdkarten im Herzogthume Krain, abgeändert werden.

Das Gesetz unter Nr. 2 tritt mit 1. Jänner 1900 in Wirksamkeit.

Von der Redaction des Landesgesetzblattes für Krain.

Laibach am 4. Jänner 1900.

## Nichtamtlicher Theil.

### Französisches Marine- und Colonialwesen.

Zwischen dem Ministerpräsidenten, dem Kriegsminister, dem Marineminister und jenem der Colonien haben wiederholt Besprechungen stattgefunden, welche dem maritimen Bertheidigungsplane galten, den das Cabinet den Kammern bei deren Wiederzusammentritt vorzulegen sich verpflichtet hat. Dieser Plan schließt nicht bloß den Schutz bestimmter Punkte des französischen Colonialbesitzes, so insbesondere von Tunis und Indochina, in sich, sondern umfaßt auch eine Vermehrung der Flotte. Zu diesem Zwecke beschäftigt man sich soeben im Marineministerium mit dem Studium eines Programmes für Marinebauten, das demnächst im Ministerrathe berathen werden soll. Diesem Programm wird hier nicht geringe Wichtigkeit beigelegt, und man sieht voraus, daß die Verwirklichung desselben mehr als 400 Millionen Francs beanspruchen dürfte. Es wird auch den Bau von 12 neuen Schlachtschiffen von besonderer Mächtigkeit und einer größeren Zahl von Torpedobooten in sich schließen. Die zur Durchführung dieses Programmes erforderlichen Ausgaben sollen auf vier Jahre vertheilt werden. Man glaubt, daß man hiezu mit den gewöhnlichen Einkünften das Auslangen finden werde, ohne zu einer Anleihe für diese Zwecke schreiten zu müssen.

Der Kriegsminister, General Galliffet, hat sich über alle einigermassen wichtigen Fragen mit der Armeecommission, welche den jüngst vorgelegten Gesetzesentwurf, betreffend die Recrutierung und Organisation der Colonialarmee, zu prüfen hat, verständigt, und man gibt sich nun der Erwartung hin, daß die Bemühungen, das Gesetz zustande zu bringen, diesmal erfolgreich sein werden und daß das Parlament dem Entwurfe des Kriegsministeriums, dessen Einbringung nach der Berathung des Budgets pro 1900 in der Kammer erfolgen soll, seine Zustimmung ertheilen werde.

### Politische Uebersicht.

Laibach, 3. Jänner.

Ein Communiqué des «Fremdenblatt» drückt die Bewunderung darüber aus, daß Enunciationen einzelner und ihrem extremen Charakter nach hier isolierter Redner in unseren Delegationen auswärts unverhältnismäßige Beachtung finden wie jene Ugros gegen den Dreibund und jene Greggs, in welcher sogar — allerdings in sehr hypothetischer Form — der deutsche Kaiser für die Aufhebung der Sprachenverordnungen verantwortlich ge-

aus ganz guter Familie, aber leichtsinnig und durch und durch verlorren durch verkehrte Erziehung und nichtsnutzige Gesellschaft. Unterhalb Jahre gieng es leidlich, dann kam er wieder auf schiefe Bahn, und von da an gieng's rapid abwärts. Die Frau mag auch ihren Brocken dazu beigetragen haben — bei solchem Weibe bleibe einer Mann und noch dazu einer, der ohnedies nicht fest im Sattel sitzt! Kurzum: so wie er das trieb, brachte es ihn bald an den Rand. Zuletzt fälschte er Wechsel auf den Namen seiner Frau, sie zeigte ihn an, und er bekam ein halbes Jahr Zuchthaus —»

«Die Frau zeigte ihren Mann an?» unterbrach die Dame den Erzähler.

«Jawohl!» bestätigte dieser. «Und auf seine Verurtheilung hin setzte sie dann auch die Scheidung durch. Ihr einziges Kind, ein Töchterchen, gab sie zu fremden Leuten. Es heißt, sie habe es verschenkt, weil sie es, des Vaters wegen, hasste. Die Fabrik gerieth bald darauf in Concur» —»

«Und jetzt ist sie wieder so reich?»

«Ja! Etwa zwei Jahre später beerbte sie einen Bruder ihrer Mutter, der ihr ungefähr eine halbe Million holländischer Gulden hinterlassen haben soll. Klug und speculativ, wie sie ist, legte sie das Capital in Grundstücken an, die später zu städtischen Zwecken gebraucht wurden und die sie sich, weil die Stadt sie kaufen mußte, horrend bezahlen ließ. Gegenwärtig schätzt man ihr Vermögen auf zwei bis drei Millionen Mark.»

Die kleine Frau seufzte.

macht wurde. Das «Fremdenblatt» hält es für einen bedauerlichen Uebergriff, in die parlamentarischen Kämpfe die Person eines fremden Herrschers, speciell eines treuen Freundes und Verbündeten von bekannter Loyalität wie den Kaiser Wilhelm hineinzuziehen, von dessen Seite jedes Einmischen in unsere inneren Verhältnisse ausgeschlossen sei, der ebenso wie die deutsche Regierung und die maßgebende deutsche Presse völliger Objectivität beflissen sei.

Der Marineauschuß der ungarischen Delegation verhandelte am 2. d. M. das Ordinarium und das Extraordinarium. Der Marinereferent Graf Teleki begründete mehrere Forderungen und zollte der Thätigkeit der Marine und deren Officiere die wärmste Anerkennung. Die Del. Rosenberg und Graf Thoroczky sprachen sich gegen jede Vermehrung der Flotte aus. Würde die Finanzlage ein Opfer gestatten, müßte dieses dem Landheere zugute kommen. Die Flotte müsse allein auf die Küstenvertheidigung beschränkt bleiben. Der Marineauschuß nahm das Ordinarium und das Extraordinarium der Marine an und votierte der Marineleitung einstimmig das Vertrauen und die Anerkennung. Im Laufe der Debatte erklärte der Minister des Aeußern Graf Goluchowski, daß er wohl seine im Exposé entwickelten volkswirtschaftlichen Ansichten aufrecht halte, doch betreffs der Kriegsmarine das Hauptgewicht auf die militärischen, respective Bertheidigungsgesichtspunkte lege. Heute sei nicht so sehr von unserem auswärtigen Handel, sondern vielmehr von der Bertheidigung unserer Küsten, somit von unseren vitalsten Interessen, die Rede. Marine-Commandant Freiherr von Spaun erklärte gleichfalls, daß die Aufgabe der österreichisch-ungarischen Kriegsmarine bloß in der Bertheidigung der Adria bestehe. Mit anderen Mächten wolle die Kriegsmarine in keinen Wettkampf eintreten.

Die vom Könige Humbert soeben erlassene Amnestie wird einer zugehenden Meldung aus Rom zufolge allgemein als eine erfreuliche und politische kluge Handlung begrüßt, welche die letzten Spuren der in den Gemüthern zurückgebliebenen Verbitterung über die Mai-Ereignisse von 1898 verwischen und die befriedigende Weiterentwicklung der politischen Lage in Italien begünstigen werde. Gegenüber der hie und da laut gewordenen Kritik, daß dieser Gnadenact in einem früheren Zeitpunkte noch sicherer die beabsichtigte Wirkung erzielt haben würde, wird von der großen Mehrheit der politischen Kreise der Standpunkt der Regierung als berechtigt anerkannt, daß im Interesse der staatlichen Autorität sowie des moralischen Effectes der Amnestie durchaus der Anschein vermieden werden mußte, als ob die Krone dem Drucke der von den Radikalen so geräuschvoll erhobenen Forderung nachgäbe.

Die Rede, welche der deutsche Kaiser bei der Jahrhundertfeier im Berliner Zeughaus gehalten hat, ist ein in die Form eines historischen Rückblickes auf die Armeegleider Appell zu Gunsten der Flottenvermehrung. Als solcher wird sie wie die «Neue Freie Presse» schreibt, lebhafteste politische Erörterungen zur Folge haben, und insbesondere wird die kategorische Verufung auf das Beispiel des alten Kaisers Wilhelm und seiner Armeeorganisation den Freunden und Gegnern der Flottenvermehrung die Zungen lösen. Es kann nicht fehlen, daß von der Opposition der Wendung, der alte Kaiser Wilhelm habe «trotz Widerstandes, den Unverstand ihm sekte,

«Vor ungefähr fünf Jahren», fuhr der Erzähler fort, «siedelte sie nach Aachen über, wo sie in der Lousbergstraße ein großes Haus käuflich erwarb. Ihr ganzes Bestreben gieng nun dahin, eine Rolle in der Gesellschaft zu spielen, sich bewundern und beneiden zu lassen. In Aachen glückte ihr das nicht. Die Thüren der ersten Gesellschaft sind ihr bis jetzt hartnäckig verschlossen geblieben, und auch in den großen Cur- und Badeorten, wohin sie allsommerlich geht, nahm man bislang, trotz des Aufwandes, mit dem sie sich umgibt, wenig Notiz von ihr. Da find ihr nun die reizenden Mächten Mittel zum Zweck; sie bilden gewissermaßen ihren Hofstaat, sind ihre Reclamepuppen. Denn die Aufmerksamkeit, die die wunderschönen Mädchen erregen, richtet sich naturgemäß auch auf die Frau Josefeldt und deren Millionen, und damit hat sie also ihren Zweck erreicht. Alles, was dieses Weib thut, entspringt einzig und allein selbstthätigen Motiven!»

Die Stimme des jungen Mannes hatte bei den letzten Sätzen einen bitteren Klang angenommen, der dem Ohre seiner Mutter nicht entgieng. Sie äußerte den Wunsch, ins Hotel zurückzukehren.

Schweigend legten beide den kurzen Weg nach dem Hotel d'Allemagne, in dem sie abgestiegen waren, zurück.

Erst auf ihrem Zimmer, als der Kellner die Lampe gebracht und sie es sich behaglich gemacht hatte, nahm die Dame, Frau Rätin Hothausen aus Frankfurt, den vorhin abgebrochenen Faden der Unterhaltung wieder auf.

(Fortsetzung folgt.)



die Reorganisation entworfen, und dem weiteren Sage, der jetzige Kaiser werde «für die Marine unbeirrt in gleicher Weise das Werk der Reorganisation fort- und durchführen», der Sinn einer Confrontation für den Fall einer Nichtbewilligung der Flottenforderungen beigegeben wird. Die Möglichkeit einer Reichstagsauflösung ist indessen schon vorher auf oppositioneller Seite ins Auge gefaßt worden. Nur hat es nicht den Anschein, daß es einer solchen bedürfen wird, weil die Stimmung zu Gunsten der Flottenverstärkung entschieden im Wachsen begriffen ist.

### Tagesneuigkeiten.

— (Von Löwen zerrissen.) Aus Wien wird gemeldet: In einem Käfig des Wiener Thiergartens spielte sich am 1. d. M. vormittags eine furchtbar aufregende Scene ab. Der Thierwärter Karl Rudovsky nahm am 1. d. M. die Reinigung der Käfige ohne Beobachtung der vorgeschriebenen Vorsichtsmaßregeln vor. Er begab sich in einen Käfig, in welchem sich mehrere gutmüthige Löwen befanden, öffnete dann die Zwischenthüre, wahrscheinlich um die im Nebenkäfig befindlichen drei Löwen hereinzulassen. Kaum öffnete er jedoch die Thüre, als sich die als wild bekannte Löwin «Sarah» auf ihn stürzte. Im Nu sprangen auch die übrigen Bestien auf Rudovsky, der zu Boden geworfen und furchtbar verstümmelt wurde. Der Kopf des Unglücklichen wurde gänzlich zerfleischt, Nase und Ohren abgebissen. Auf das Hilfeschrei Rudovsky's eilten mehrere Wärter herbei. Diese versuchten mit Eisenstangen und durch Bespritzen mit Wasser die Bestien von ihrem Opfer abzuhalten, doch blieb diese Bemühung, obgleich eine Löwin verwundet wurde, vergeblich. Erst als man brennendes Stroh in den Käfig warf, sprangen die wilden Bestien davon, und man konnte dann den verstümmelten Leichnam des Wärters in Sicherheit bringen.

— (Hinrichtung.) Im Hofe Nr. 1 des Wiener Landesgerichtes ist am 2. d. M. um 8 Uhr morgens an der Mörderin ihres Kindes, Juliana Hummel, durch den Scharfrichter Wohlshlager aus Prag das Todesurtheil vollzogen worden. Die Delinquentin blieb ruhig bis zum Tode und starb, nachdem sie bis zum letzten Augenblicke ihre Unschuld beteuert hatte. Nach vollzogenem Todesurtheile verrichtete der hochw. Herr Seelsorger P. Fuchs ein Gebet. Die Leiche blieb eine Stunde am Richtpfloche hängen. Nach Verlauf derselben wurde die Leiche vom Richtpfloche herabgenommen und in die Todtenkammer des Inquiritenospitals des Landesgerichtes gebracht, wo Gerichtsarzt Professor Dr. Haberda im Beisein der landesgerichtlichen Commission die Obduction vornahm. Die Section ergab keine Abnormitäten. Auch das Gehirn war ganz normal, so daß also die Zurechnungsfähigkeit der Mörderin nicht im geringsten angezweifelt werden kann. Nach der Section wurde die Leiche in den Sarg gelegt und in die Todtenkammer gebracht, wo um 2 Uhr nachmittags die vorgeschriebene Todtenbeschau durch den Stadtphysicus vorgenommen wurde. Abends gegen 9 Uhr wurde die Leiche in Anwesenheit des Kerkermeisters nach vorangehender kirchlicher Einsegnung auf dem Centralfriedhofe beerdigt.

— (Aufstreuen!) In der Bayreuther «Oberfränkischen Zeitung» ist folgende poetische Mahnung an die Herren Hausmeister zu lesen:

Vor deinem Grundstück  
liegt Eis.  
Streu' — 's ist kein Kunststück —  
mit Fleiß  
Wische darauf!  
Sonst purzeln Zunge und Aste;  
warte nur, balde  
sitzeft du auch!

### Local- und Provinzial-Nachrichten.

#### Handels- und Gewerbekammer für Krain.

(Fortsetzung.)

Die Berechnung und Bezahlung erfolgte nach dem Cubikinhalte des hiefür verwendeten Rundholzes. Die Blöcke wurden nach Angabe der Firma, bezw. nach den Anordnungen des Beamten der Firma in verschiedenen Längen erzeugt und bereits im Walde qualitativ vom Angestellten der Firma übernommen. Die Organe des Grafen Th. hatten die Verschneidung und Aufarbeitung des Klokholzes genau nach den Anordnungen der Firma R. zu besorgen und mußten auf winkelfrechten, glatten Schnitt bedacht sein. Den Gutbesitzer traf auch die Verpflichtung zur Aufschlichtung und zu guter Verwahrung des fertigen Materiales, damit dasselbe nicht durch die Witterungsverhältnisse Schaden erleide. Die Firma ist auch berechtigt, beliebige Quantitäten des für dieselbe vom Grafen Th. nach ihren Anordnungen zu erzeugenden Materiales wegen Gewichtsverringerung dreheln zu lassen, und zu diesem Behufe hat die Firma die erforderlichen Drehselbänke sammt Riemen und notwendigen Werkzeugen beizustellen und die Drehselblöhne zu bestreiten. Alle anderen Manipulationskosten

waren im oberwähnten Rundholzpreise inbegriffen und fielen dem Grafen Th. zur Last.

Die Drehselbänke und der Rundstabhobel, welche die Firma R. geschickt hatte, verblieben ihr Eigenthum; den Betriebsraum nebst Kraft und Antrieb hatte Graf Th. beigestellt. Die Firma hatte für das Rundholz, mit Einschluß sämtlicher Schnitt- und Manipulationskosten, bis zur Absendung des Materiales ab Station Rudolfswert den Preis von 6 fl. per m<sup>3</sup> Rundholz zu zahlen.

Es entsteht nun die Frage, ob die Beistellung von zwei Drehbänken und eines Rundstabhobels, die im Sägewerke des Grafen Th. in Luegg von einem Meister und seinem Gehilfen dazu benützt wurden, um nach Angaben des Beamten der Firma R. die Buchenlatten zu dreheln, den Beweis erbringe, daß man es mit einem Zweig-Etablissement der Firma R. in Hollechau zu thun habe. Hierbei wird noch hervor gehoben, daß auch die Klöße zu Latten nach den Anordnungen des Beamten der Firma geschnitten wurden. In beiden Fällen, sowohl beim Schneiden des Rundholzes zu Latten, als auch beim Dreheln der Latten, war nach den Anordnungen des Beamten der Firma R. zu arbeiten. Waren diese Anordnungen nicht richtig, so traf der Schaden die Firma. Die Arbeiter waren nur zur Befolgung der Anordnungen des Beamten verpflichtet, Graf Th. konnte keinen Schaden erleiden, wenn die Arbeiter beim Schneiden der Latten richtig vorgehen und wenn sie die gedrehten Latten gut aufbewahrt und im guten Zustande zur Verladung am Bahnhofe in Rudolfswert brachten. Für die Drehselarbeiten hatte Graf Th. lediglich die Verpflichtung übernommen, daß die Drehselerei betrieben werden konnte, daß die Drehselerei ihren von der Firma zu erlegenden Lohn erhielten, daß die gedrehten Stücke gut aufbewahrt und zur Verladung am Bahnhofe gebracht wurden.

Die Section kann in der im vorliegenden Falle entwickelten Thätigkeit der Firma R. die Kriterien eines Zweig-Etablissements in Luegg nicht finden, weil die Beistellung von Drehbänken und die Zahlung des Drehsellohnes nicht genügt, um daraus auf ein Zweig-Etablissement einer Fabrik zu schließen. Die gewerbliche Betriebsstätte hatte vertragsmäßig Graf Th. beigestellt, und diese Verpflichtung bildete einen wesentlichen Theil des Kaufgeschäftes, das er mit der Firma abschloß; man kann demnach nach Ansicht der Kammer unmöglich aus dem Umstande, daß die Firma nebst dem Kaufpreise per m<sup>3</sup> auch zwei Drehbänke und einen Rundstabhobel und den Drehsellohn zahlte, schließen, daß dies schon die Kriterien eines Zweig-Etablissements darstelle, weil man ja mit bloßen Drehbänken und dem Rundstabhobel nicht Latten dreheln kann, um sie in der Hauptunternehmung zu verwenden. Die Drehbänke mußte Graf Th. in seiner Betriebsstätte (Säge) in Betrieb setzen lassen. Die Section bemerkt hiebei, es komme bei gewerblichen Betrieben sehr oft vor, daß einzelne Bestandtheile in einem zweiten, einem anderen gehörigen gewerblichen Betriebe für den ersteren erzeugt werden. Allein aus diesem Grunde schließt man ja doch nicht auf ein Zweig-Etablissement, obwohl der erstere Betrieb die Erzeugnisse des zweiten bei der Vollendung der Arbeit verwendet.

(Fortsetzung folgt.)

— (Österreichisches Patentblatt.) Das vom Patentamte herausgegebene österreichische Patentblatt ist mit seiner Nummer vom 1. Jänner 1900 in das zweite Jahr seines Bestandes getreten. Im Verlage der Manz'schen Buchhandlung erscheinend, enthält dieses amtliche Organ eine Liste aller beim Patentamt erfolgten Anmeldungen von Erfindungen, die Liste der Aufgebote, wobei der Gegenstand der Erfindung in Kürze angedeutet ist, alle Patentertheilungen etc. Das Patentblatt bringt aber nicht bloß dieses, für alle technischen Kreise unentbehrliche Material und alle auf den Schutz der Erfindungen, Marken und Muster bezüglichen Geseze, Staatsverträge, Verordnungen, sondern ebenso auch die für zahlreiche juristische und geschäftliche Interessenten äußerst wichtigen Entscheidungen der obersten Gerichtshöfe, des Handelsministeriums, der Patentbehörden und vielfältigen statistischen Nachweise, sowie in der sehr reichhaltigen Rubrik «Berichte und Mittheilungen» eine Uebersicht über alle bedeutsameren Ereignisse im In- und Auslande, die den gewerblichen Rechtsschutz betreffen. Eine vollständige internationale Literaturschau schließt jede Nummer ab. Die Abonnenten erhalten die sogenannten Privilegien-Monatskataloge unentgeltlich.

— (Militärisches.) Uebersetzt wurde der Medicamenten-Accessit in der Reserve Johann Devic (Aufenthaltort Laibach) der Apotheke des Garnisons-spitals Nr. 23 in Agram. Ernann wird in der österreichischen Landwehr zum nichtactiven Lieutenant der nichtactiven Gabel-Officierstellvertreter Johann Ditrich des Landwehr-Infanterieregiments Klagenfurt Nr. 4. Weiter werden ernannt zu nichtactiven Gabel-Officierstellvertretern die nichtactiven Gabelten: Doctor der Rechte Pro Acovich des Landwehr-Infanterieregiments Klagenfurt Nr. 4 bei gleichzeitiger Transfrierung zum Landwehr-Infanterie-

regiment Jara Nr. 23, Johann Douzensky, Karl Stiefl, Albert Levicnik und Otto Grebenz, alle vier des Landwehr-Infanterieregiments Klagenfurt Nr. 4. Ferner werden ernannt zu Gabel-Officierstellvertretern nachbenannte Frequentanten der Landwehr-Officiersaspirantenschulen und Einjährig-Freiwillige Karl Svoboda des Landwehr-Infanterieregiments Klagenfurt Nr. 4 beim Landwehr-Infanterieregiment Lemberg Nr. 19, Arthur Langer des Landwehr-Infanterieregiments Klagenfurt Nr. 4, Siegfried Gabriel des Landwehr-Infanterieregiments Graz Nr. 3 beim Landwehr-Infanterieregiment Klagenfurt Nr. 4, Josef Urach des Landwehr-Infanterieregiments Klagenfurt Nr. 4, Josef Unterlechner des Landes-Schützenregiments Innsbruck Nr. 1 beim Landwehr-Infanterieregiment Klagenfurt Nr. 4, Franz Huber des Landwehr-Infanterieregiments Wien Nr. 1 beim Landwehr-Infanterieregiment Klagenfurt Nr. 4, Karl John recte Jaun des Landwehr-Infanterieregiments Wien Nr. 1 beim Landwehr-Infanterieregiment Klagenfurt Nr. 4, Johann Jadrzan des Landwehr-Infanterieregiments Klagenfurt Nr. 4, Egon Erhouniz des Landwehr-Infanterieregiments Klagenfurt Nr. 4 und Alfred Rieger des Landwehr-Infanterieregiments Jung-Bunzlau Nr. 10 beim Landwehr-Infanterieregiment Klagenfurt Nr. 4.

— (Die k. k. Finanzdirection) ersucht uns, die betheiligten Kreise auf die Verordnung des k. k. Finanzministeriums vom 1. December 1899, Zahl 63.965 (enthalten in dem am 6. December 1899 ausgegebenen R. G. Bl. unter Nr. 239), betreffend die Einführung eines neuen Stempelzeichens mit der Wertbezeichnung in Kronenwährung für Rechnungen und Frachtbriefe aufmerksam zu machen: 1.) Im Laufe des Monats December 1899 wurde an Stelle der bisherigen zwei Stempelzeichen für den Ausdruck auf Rechnungsblanketten und in Privatdruckereien hergestellten Frachtbriefen ein einheitliches Stempelzeichen mit der Wertbezeichnung in Kronenwährung eingeführt. Zum Ausdruck des Stempelzeichens, und zwar sowohl auf Rechnungsblanketten als auch auf Eisenbahn-, See- und Binnenschiffahrts-Frachtbriefen sind ermächtigt: das Central-Stempelamt in Wien, das Stempelamt in Prag, das Gefälls- und Stempelamt in Triest, die Deconomate der Finanz-Landes-Directionen in Graz und Brünn, die Hauptzollämter in Lemberg, Linz, Troppau, Reichenberg, Budweis und Bozen und die Hauptsteuerämter in Salzburg, Pilsen, Kolín und Aussig. 2.) Vom 1. Jänner 1900 an werden von der Hof- und Staatsdruckerei successive Eisenbahnfrachtbriefe mit einem neuen Stempelzeichen zur Ausgabe gelangen. 3.) Bestehende Borräthe an Rechnungsblanketten und in Privatdruckereien hergestellten Frachtbriefen mit den eingedruckten Stempelzeichen zu 1 kr. und 5 kr. sowie in der Hof- und Staatsdruckerei hergestellte Eisenbahnfrachtbriefe mit den auf österreichische Währung lautenden Stempelzeichen können auch fernerhin verwendet werden. Ein Emissionswechsel, beziehungsweise eine Einziehung oder ein Umtausch (eine Umwechslung) solcher Blankette und Frachtbriefe findet somit aus diesem Anlasse nicht statt. Schließlich wird darauf aufmerksam gemacht, daß hiedurch die in der hierortigen Verordnung vom 13. November 1899, R. G. Bl. Nr. 230, B. Bl. Nr. 230, festgesetzten Bestimmungen bezüglich des Umtausches der altartigen internen Frachtbriefe ex 1892 selbstverständlich nicht berührt werden.

— (Der Verein der Aerzte in Krain) hielt am 30. v. M. seine Generalversammlung ab. Die Berichte des Schriftführers, des Cassiers und des Bibliothekars wurden zur Kenntnis genommen. Der Vereinspräsident Herr Dr. Keesbacher, welcher krankheits-halber seine Stelle niedergelegt hatte, wurde zum Ehrenmitgliede des Vereines ernannt. In den neuen Ausschuss wurden gewählt die Herren: Primarius Dr. Slajmer zum Vorsitzenden, Primarius Dr. Vod zu dessen Stellvertreter, Primarius Dr. Gregorij zum Cassier, Assistent Dr. Jenko zum Bibliothekar und Assistent Dr. Rajc zum Schriftführer. Der Verein erklärte sich im Principe bereit, der zu errichtenden Rettungstation in Laibach beizutreten. Die Einladungen zu den Sitzungen werden fortan in den Zeitungen erfolgen. Das Capital der Böschner-Mader'schen Stiftung beträgt derzeit 26.000 Kronen.

— (Sylvesterfeier in Stein.) Man schreibt uns aus Stein: Die für den jüngsten Sylvesterabend im Curialone des Bades Stein unter Mitwirkung des Steiner Salonorchesters und artistischer Specialitäten angekündigte Unterhaltung fand unter sehr zahlreicher Betheiligung einheimischer und fremder Gäste in der fröhlichsten und animiertesten Weise statt. Die exacten Vorträge unseres tüchtigen Dilettantenorchesters bedürfen keines weiteren Lobes, indem der gute Ruf dieser Musikvereinigung ohnedies schon allgemein bekannt ist. Der schneidige Vortrag des vom Orchestermittgliede J. Storpil componierten feurigen Marsches «Mit leichtem Schritt» leitete die Abendunterhaltung in der wirksamsten Weise ein und brachte sofort die beste Stimmung in das Publicum, welches die Composition stürmisch zur Wiederholung verlangte. Unter den sonstigen musikalischen Productionen sei besonders ein von F. Wagner aus alten Wienerliedern zusammengestelltes Potpourri hervorgehoben,



dessen gemüthvolle Weisen den lebhaftesten Anklang fanden und ebenfalls wiederholt werden mußten. Die Würze des Abends bildeten verschiedene Productionen aus dem Gebiete der Kunstlerwelt. Vor allem erregten viel Heiterkeit die gelungenen humoristischen Schattenbilder und die launige Vorführung eines «gefangenen Burenzwerger» sowie eine dramatische Soloscene, in welcher sich Herr R. auszeichnete. Als Glanzpunkt des abwechslungsreichen Programmes ist jedoch die Production des Orchestermitgliedes Herrn S. in der «Concertmalerei» zu bezeichnen. Die verblüffende Raschheit und Kunstfertigkeit, mit welcher derselbe mit dem Pinsel fünf verschiedene Bilder vor den Augen der Anwesenden auf Leinwand brachte, wurde durch wahre Beifallsstürme belohnt. Nur zu schnell kam die Mitternachtsstunde heran, wodurch das alte Jahr und zugleich das officielle Unterhaltungsprogramm durch eine Begrüßungsansprache an das Publicum beendet wurde. Den Theilnehmern, welche zu meist noch in die späten Nachtstunden im gemüthlichen Beisammensein ausharrten, wird der heurige Jahreswechsel gewiß noch lange in der angenehmsten Erinnerung verbleiben.

— (Firmawechsel.) Wie wir erfahren, hat Herr Albert Samassa mit 1. Jänner d. J. sein Etablissement seinem Sohne übergeben, der dasselbe unverändert unter der Firma Max Samassa weiterführen wird.

— (Landtags-Ergänzungswahl.) Wie wir der Triester «Edinost» entnehmen, wurde bei der gestrigen Landtags-Ergänzungswahl aus dem Görzer Großgrundbesitzer Herr Oskar Gabršček mit 103 Stimmen zum Landtagsabgeordneten gewählt.

— (Vom Kneippverein in Laibach), der nun fest gegründet erscheint und in den nächsten Tagen eine Vollversammlung abhält, geht uns durch den derzeitigen Schriftführer Herrn Petcosig eine auf Entziehung und Weiterführung der Wasserheilmethoden rückblickende Darstellung zu, der wir im Interesse des Vereines nachstehende Daten entnehmen. Nachdem der einschlägigen Bestrebungen der Israeliten durch Gesetzesbestimmung betreffs Anwendung des Wassers zu Waschungen (IV. Buch der Königin 5, 10) und der bezüglich Stellen bei den griechischen Classikern Herodot, Hippokrates sowie der Wassercuren bei den Römern an Kaiser Augustus und dem Dichter Horaz sowie der Berichte des Plinius, daß man durch sechs Jahrhunderte in Rom die Bäder als die vornehmlichste Arznei anerkannt hatte, gedacht worden, wird darauf hingewiesen, daß der Schriftsteller Paul von Aegina (634 n. Ch.) kalte Douchen namentlich bei Sonnenstich empfohlen habe, wie das kalte Bad im allgemeinen als vorzüglich wirksam insbesondere am Beginne entzündlicher Fieber. Als erste Schriftsteller der Wassercur par excellence können aber die Aerzte: Johann Gottfried Hahn, praktischer Arzt in Breslau, und Johann Siegmund Hahn, Stabsarzt in Schweidnitz, gelten, welche im Jahre 1754, nachdem mehrere Jahre vorher (1737) in Breslau eine heftige Typhusepidemie gewüthet, eine Schrift publicierten unter dem Titel: «Unterricht von Kraft und Wirkung des frischen Wassers.» Auf Grund dieser Schrift begann — nachdem 1830 Prießnitz in Gräfenberg neuerdings die Wassercur auf die Bahn gebracht hatte — Pfarrer Kneipp sein Wasserheilverfahren, das sich von dem früheren durch mit milden Wasseranwendungsformen und Vereinfachung des Verfahrens auf das vorteilhafteste auszeichnete und so rasch jene große Gemeinde von Anhängern schuf, die heute nun in aller Welt die Methode des Meisters weiterverbreiten. Das segensreiche Wirken des aufopferungsvollen Priesters, Menschenfreundes und Naturarztes ist zu bekannt, als daß man es eigens des weiteren hervorzuheben brauchte. Es genügt der Hinweis, daß in seinem Sinne in Wörishofen fortgeführt wird, wodurch sich Prior Reile die größten Verdienste um die kranke Menschheit erwirbt, während Redacteur Olk bemüht ist, die von Kneipp begründete Zeitschrift in seinem Geiste weiterzuführen. — Der Kneippverein in Laibach, der die größte Verbreitung in Stadt und Land anstrebt, bemüht sich durch die praktische Bethätigung der Wasserheilmethoden wie nicht minder durch Vorlesungen und Vorträge für die Kneipp'sche Cur immer weitere Kreise zu interessieren. Es genügen nur geringe Beiträge an materieller Hilfe, diesen Verein in seinem menschenfreundlichen Wirken zu unterstützen und zu fördern.

— (Aus dem Vereinsleben.) Einer uns zugehenden Mittheilung zufolge wurden die Statuten zur Bildung eines Vereines «Russkij Kruzok» in Laibach behördlich genehmigt. Dieser neue, nicht politische Verein bezweckt hauptsächlich die Förderung des Studiums der russischen Sprache sowie jenes von anderen slavischen Sprachen.

— (Aus Bischoflad) wird uns berichtet: Das hiesige Kaffeehaus gieng unlängst pachtweise in die Hände des Herrn Franz Splchal über. Es wurde nun den Anforderungen der Neuzeit entsprechend eingerichtet und mit einem eleganten neuen Wendebillard versehen. Herr Splchal wird, auf seine gebiegenen Fachkenntnisse gestützt, sicherlich seine besten Kräfte einsetzen, um das Kaffeehaus zu einem angenehmen Stelldichein für die hierortige Intelligenz umzugestalten.

— (Im Streite.) Simon Radli, wohnhaft Petersstraße Nr. 49, und der Knecht Johann Kamnikar geriethen vorgestern miteinander in Streit, der in eine Kauferei ausartete. Kamnikar versetzte dem Radli mit einem Gewicht einen Schlag auf den Kopf und verletzte ihn schwer. Kamnikar wurde verhaftet und dem k. k. Landesgericht eingeliefert.

— (Nach Amerika.) Der Sicherheitswachmann Franz Sinkovec verhaftete gestern nachmittags in der Karlsstädterstraße den 20 Jahre alten Besitzersohn Johann Boben aus Brataca, Gemeinde Semic, politischer Bezirk Tschernembl, wegen beabsichtigter Auswanderung nach Amerika vor Erfüllung der Militärdienstpflicht. Im Besitze des Verhafteten fand man eine Anweisung auf Bezug einer freien Fahrkarte nach Amerika. Diese Karte war ihm angeblich von seinem in Amerika weilenden Bruder durch den Agenten des Norddeutschen Lloyd in Laibach zugesandt worden. Boben wurde dem k. k. Landesgericht eingeliefert.

— (Schwer verletzt.) Im Gasthause des Franz Mihelič in der Tirmau kam es gestern nachts zu einem Streite zwischen dem Hausbesitzer Johann Sarc und dem Arbeiter Franz Albrecht. Sarc wurde von Albrecht zu Boden geworfen und mit dem Stiefel gestoßen. Durch einen Stoß in das Gesicht schlug Albrecht seinem Gegner zwei Zähne aus und verletzte ihn schwer.

— (Muthmaßlicher Selbstmord.) Am 30. v. M. vormittags wurde der 43 Jahre alte Drehorgelspieler Josef Glad aus Potoč, politischer Bezirk Gottschee, vom Besitzer Anton Malenšek aus Djojnitz, politischer Bezirk Tschernembl, auf einem Baume erhenkt aufgefunden. Die herbeigeholte Gendarmmerie fand am Leichname keine Spur einer Gewaltthat vor. Glad wurde in die Todtenkammer zu Bresovce überführt, während die am Thortorte vorgefundenen Legitimations-Documente und Effecten des Todten dem Gemeindevaerter in Semitsch übergeben wurden.

— (Schwere körperliche Beschädigung.) Zwischen dem Ratschler Karl Pivec in Gomila, Gerichtsbezirk Treffen, und seinen Stiefsohne Anton Rosem herrschte schon durch längere Zeit Zwietracht, weil dieser von seinem Vater die Uebergabe des Besitzes verlangte, der aber hievon nichts wissen wollte, obwohl auch die Mutter das Bestreben des Sohnes unterstützte. Am 26. v. M. abends kam es zwischen Vater und Sohn wieder zu einem Streite. Der Sohn ergriff ein Messer und führte damit einen Stoß gegen die Brust seines Stiefvaters. Der Stoß wurde zwar glücklich pariert, doch traf ein zweiter den Pivec am rechten Mundwinkel, spaltete ihm die Lippe bis zum Kinn und verletzte ihm überdies die rechte Hand. Der Schwerverletzte verblieb in häuslicher Pflege; gegen den rabiatischen Stiefsohn wurde die Anzeige an das competente Gericht erstattet.

— (Zur Pferdeclassification.) Wie uns mitgetheilt wird, ist der Beginn für die diesjährige Pferdeclassification in Krain für den 7. Mai in Aussicht genommen.

## Theater, Kunst und Literatur.

— (Deutsche Bühne.) Die Entstehungsurache von Wilbrands antiker Tragödie «Arria und Messalina», deren schablonenhafter Classicismus mit romantisch naturalistischen Farben ausgefrischt erscheint, ist allgemein bekannt. Die Titelrolle ward der großen Tragödin Wolter zu Liebe geschaffen, und sie gestaltete sie zu einem Meisterwerk, das mit ihr lebte und starb, denn die dichterische Gestalt der mehr als zweifelhaften Heldin des Stückes vermag wohl ebensowenig das Interesse zu fesseln, wie die braven Menschen, die pathetisch darin herumstolzieren. Es ist ja richtig, daß die dramatischen Bösewichter in der Regel interessant, die Tugendhelden meist langweilig sind; irgendetwas Menschliches muß aber dem Bösewicht anhaften, eine Lady Macbeth, ein Franz Moor, ein Richard III. werden uns in ihrer charakteristischen Verbrechergröße erschüttern, unsere Nerven aufreizen, während uns die Bußkünste einer Messalina sehr kalt lassen, ja eher einen lächerlichen Eindruck hervorbringen. Die anderen Gestalten der Tragödie sind Schablonenfiguren, die gleich anderen unzähligen Opfern des Casarenwahns gewiß Mitleid verdienen, denen aber jedes dramatische Blut fehlt und die mit ihrer unwahren Charakteristik nur die Staffage zu dem klassischen Wolterdrama abgeben. Die Aufführung solcher Komödien auf einer Provinzbühne ist sehr gefährlich, da sie ja den alten Wahrspruch, daß vom Erhabenen zum Lächerlichen nur ein Schritt ist, nur allzusehr erhärtet. Erhabenes birgt das Stück aber in sehr geringem Maße, dem Lächerlichen — in einer unvollkommenen Darstellung — ist leider ein sehr großer Spielraum eingeräumt. Bei der Beurtheilung der gestrigen Aufführung müssen wir uns vor allem über die Grenzen klar sein, die der Schauspielkunst hier gezogen sind. Wenn wir einen gerechten Maßstab in dieser Hinsicht ziehen, können wir den Leistungen der einzelnen Darsteller, ohne die kritische Sonde an dieselben anzulegen, immerhin Gerechtigkeit widerfahren lassen und berichten, daß sie sich bemühten, ihr Bestes zu leisten. Wenn das nicht immer gut war, so liegt die Schuld nicht an den Schauspielern, sondern an jenen unerquicklichen Verhältnissen, an denen die deutsche Bühne heuer

überhaupt krankt. Die verständige Leitung der Regie vermißten wir leider sehr stark, doch wollen wir uns nicht näher in die Einzelheiten der classischen Widersprüche, die in scenerischer und decorativer Hinsicht zutage traten, einlassen, denn das würde zu weit führen! Die Vorstellung fand zum Vortheile der verdienstvollen Schauspielerin Fräulein Elly Kamberg statt. Die brave Künstlerin wurde durch lebhaften Beifall und Ueberreichung einer schönen Blumenpende geehrt. Sie gestaltete die Arria in gewohnter verständnisvoller Hingabe und schuf eine dem Geiste der Dichtung entsprechende Figur, die in den großen dramatischen Momenten erschütternd wirkte. Fräulein Radli sah trotz ihrer stillwidrigen Costüme als Messalina verführerisch aus, sprach und spielte mit großer Leidenschaft und erfreute sich eines schönen Erfolges. Den unglückseligen Marcus brachte Herr Kollét theilweise zu guter, theilweise zu herzlich schlechter Geltung, ebenso faßte Herr Leichter den Pätus gut und schlecht auf. Gänzlich vergriffen war der Calpurnianus durch Herrn Wilhelmi, während die übrigen Darsteller in ihren minder belangreichen Rollen sehr bescheidenen Ansprüchen genügten. Empfehlenswert ist die Aufführung solcher dramatischer Dichtungen nicht, da sie die Mängel der Gesellschaft allzusehr bloßstellt. Das Theater war sehr schwach besucht; durch den unvortheilhaften Spielplan werden leider die Benefizvorstellungen ad absurdum geführt.

— (Aus der deutschen Theaterkassette.) Die Possennovität «Leute von Heute» von Bernhard Buchbinder, welche sich gegenwärtig mit starkem Erfolge auf dem Spielplane des Raimund-Theaters in Wien erhält, gelangt heute zur ersten Aufführung. Die Posse, zu welcher Josef Hellmesberger eine reizvolle Musik geschrieben hat, enthält eine Fülle komischer Situationen und einschlagender Witze, deren Wirkung sich von Act zu Act steigert. Die Novität ist in den Hauptrollen mit den bewährtesten Kräften besetzt und hat eine sehr sorgfältige Vorbereitung gefunden.

— («Der Stein der Weisen.») Das soeben erschienene 11. Heft der trefflichen Revue, welche alle wissenschaftlichen, gewerblichen und sonstigen Errungenschaften unserer Zeit einem ausgedehnten Leserkreise in populärer Form vermittelt, hat nachstehenden Inhalt: Zur Höhlenkunde, Die Natur der Elemente (neun Abbildungen), Zeitiger Stand der Schulbankfrage (zehn Abbildungen), Danilewskis lenkbarer Luftballon (drei Abbildungen), Das schwere Geschützmaterial, Die Jacquard-Maschine (mit Bild), Zur Zuderfabrication (mit Bild). Außerdem Dilettantenarbeiten (mit sechs Abbildungen), naturwissenschaftliche Mittheilungen u. a. Die Zeitschrift (A. Hartlebens Verlag, Wien) genießt einen so ausgezeichneten Ruf, daß es kaum nöthig erscheint, auf deren Leistungen hinzuweisen.

Alle in dieser Rubrik besprochenen literarischen Erscheinungen sind durch die Buchhandlung J. g. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg in Laibach zu beziehen.

## Telegramme des k. k. Telegraphen-Correspondenz-Bureaus.

### Der Krieg in Südafrika.

London, 3. Jänner. Die Abendblätter melden aus Sterkstroom vom Heutigen, daß die Buren heute früh Moltena angriffen. Der Kampf dauert fort.

Raanpoor, 3. Jänner. Heute fand auf den Hügeln rechts von Colesberg ein heftiges Gefecht statt.

London, 3. Jänner. Die Morgenblätter melden von Rendsburg vom Gestrigen: Die Lage bei Colesberg hat sich unerwartet geändert. Die Buren besetzten im Laufe der Nacht die Stellungen wieder, aus denen sie tagvorher durch General French vertrieben worden waren. Es fand ein planloses Feuer statt. Die Buren hatten zweifellos bedeutende Verstärkungen erhalten.

Mobder River, 2. Jänner. (Reuter-Meldung.) Gestern verließ eine berittene Aufklärungs-Abtheilung unter General Babinaton das Lager. Sein Vorgehen stand in Verbindung mit dem Vorstoße des Obersten Pilche von Belmont, der zur Wegnahme des Lagers der Buren und Gefangennahme von vierzig Buren führte.

Wien, 3. Jänner. Der Leiter des Ackerbau-ministeriums entbandte den Ministerialrath Zechner in das Boitsberg-Röslacher Striégebiet, um über die Veranlassung und Ziele der Arbeiterbewegung sich zu informieren und nach Möglichkeit auf die Ausgleichung der Differenzen zwischen den Bergarbeitern und den Werksunternehmungen hinzuwirken.

Wien, 3. Jänner. Die «Pol. Corr.» meldet, daß in Budapest Besprechungen behufs Vorbereitungen für die Ausarbeitung eines neuen österreichisch-ungarischen Zolltarifes zwischen den Vertretern der österreichischen und der ungarischen Ministerien stattfanden, wobei vereinbart wurde, daß die Regierungen demnächst daran gehen, Materiale und Begutachtungen von den zuständigen wirtschaftlichen Corporationen und Fachvereinen einzufordern.



